



Helmut Schmiedt, **Karl May oder Die Macht der Phantasie**. Eine Biographie. C. H. Beck, München 2011. 368 Seiten, 22,95 Euro



Ilir Ferra, **Rauchschatten**. Roman. Mit einem Nachwort von Andrea Grill. Edition Atelier, Wien 2010. 170 Seiten, 16,90 Euro

## Der Schatz im Wörtersee

### Vom Leben und Streben des Karl May

**Von Klaus Hübner** *Mein Leben und Streben* heißt Karl Mays 1910 erschienene Autobiografie, und man kann ihr genausowenig trauen wie allen anderen Schriften des vor hundert Jahren in die ewigen Jagdgründe eingegangenen sächsischen Schwadroneurs, ohne den wir Winnetou, Old Shatterhand, Sam Hawkens, Kara Ben Nemsî, Hadschi Halef Omar, den Schut und all die anderen nicht kennengelernt hätten.

Die profunde Lebensbeschreibung von Helmut Schmiedt, der ein ausgewiesener Kenner der Materie ist, zudem stellvertretender Vorsitzender der Karl-May-Gesellschaft, bestätigt einerseits das seit langem bekannte »Bild vom ebenso wirkungsmächtigen wie trivialen Großkomplex Karl May«, lässt aber andererseits keinen Zweifel daran, dass die Beschäftigung mit ihm auch bei Kulturwissenschaftlern inzwischen »hohe Dignität« genießt, wobei das dem breiten Publikum weniger bekannte Spätwerk in den Vordergrund rückt.

Ein faszinierendes Thema: Aus dem in elenden Umständen aufgewachsenen, oft hungernden Knaben wird ein störrischer Seminarist, später ein Vagabund, Betrüger und Zuchthäusler, dann ein eifriger Schreiber und geschickter Verrührer konventionellen Lesestoffs, schließlich, ab 1880, ein bald von einem Millionenpublikum heißgeliebter »Meister der Illusionen«, der bis ins späte 20. Jahrhundert hinein seine Leser »in einem Maße begeistern wird, wie es keinem anderen deutschen Autor je gelungen ist«, und am Ende ein wohlhabender und leidlich angesehener, nicht aber unbescholtener Untertan, ein rechthaberischer Stammtischflunkerer und treudeutscher Pantheist, der längst zum Markenartikel wurde und ein spannendes Nachleben haben wird – Pierre Brice und Lex Barker lassen grüßen.

Eine grundsätzliche, manchmal ein wenig trockene und insgesamt doch äußerst anregende Dichterbiografie legt Helmut Schmiedt vor, viel Zeitgeschichte und viel Psychologie ist drin und ein wenig Germanistik obendrauf. Wer sie gelesen hat, weiß über Karl May alles, was man heute wissen kann. Die schönste May-Biografie allerdings ist und bleibt ein Roman aus dem Jahr 1980: *Swallow, mein wackerer Mustang* von Erich Loest. ■■■■

## Albanien unter der Diktatur

### Ilir Ferras Debüt macht die Vergangenheit präsent

**Von Beate Tröger** »Gibt es Flüchtigeres und Unaufdringlicheres als den Schatten von Rauch? Hat Rauch überhaupt einen Schatten? Gemeint sein könnte das scheinbar Unbedeutende, aus dem Augenwinkel Erspähte, die Kleinigkeiten.« Der Stil des Romans *Rauchschatten* von Ilir Ferra lässt sich kaum besser beschreiben als mit diesen Worten aus dem Nachwort von Andrea Grill.

Ilir Ferra wurde 1974 in der albanischen Küstenstadt Durrës geboren und lebt heute in Wien. In diesem Jahr hat er für sein bereits 2010 erschienenenes Debüt einen der beiden Adelbert-von-Chamisso-Förderpreise erhalten.

*Rauchschatten* ist ein hoch poetischer Text, der Stimmungen und Zusammenhänge eher andeutet als sie auszubuchstabieren. Der Roman spielt im Albanien der 1980er Jahre. Im Land, das von dem Diktator Enver Hoxha regiert wird, herrscht eine Atmosphäre des Misstrauens, in der man »unter zwei Leuten drei Spione findet«.

Die Männer dreier Generationen einer Familie stehen im Zentrum von Ferras Geschichte, erzählt wird aus der erinnerten kindlichen Perspektive des Jungen Erlind. Sein Vater Lundrim, Arbeiter in einer Fernsehfabrik, genießt den Schutz eines hohen Politikerfreundes. Durch Vorschläge zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen fällt er aber in Ungnade. Der Großvater, ein Oberst a. D., tyrannisiert daheim die Familie. Erlind selbst träumt von einer Welt, wie er sie aus dem italienischen Fernsehen kennt. Er wird krank, soll sich auf dem Land von seiner Krankheit erholen, verliebt sich, wird enttäuscht. Eine der vielleicht beeindruckendsten Szenen schildert, wie sich diese Enttäuschung Bahn bricht, wie Erlind einen Esel verprügelt, den er vorher gemeinsam mit dem Mädchen, in das er verliebt ist, versorgt hatte.

Traumwandlerisch sicher bildet Ferra nicht nur die Vielschichtigkeit der Gefühls- und Traumwelt der Männer ab, auch die ganze Skala der Angst unter einer Diktatur wird in intensiven Szenen gezeichnet. In Grills Nachwort heißt es, dass Ferra die Welt seiner Kindheit vor dem Vergessen bewahren wollte. Das ist ihm gelungen: Das von der politischen Landkarte verschwundene Albanien unter der Diktatur lebt in *Rauchschatten* noch einmal auf. ■■■■